

Erika Sander geborene Pels, geboren am 13. November 1900 in Magdeburg, wohnhaft Große Marktstraße 16, verhaftet im Februar 1942, Polizeigefängnis Magdeburg, erneut verhaftet am 29. August 1942, am 12. September 1942 eingeliefert in das KZ Ravensbrück und im Oktober 1942 deportiert in das KZ Auschwitz, ermordet am 23. Oktober 1942 in Auschwitz

Was wissen wir von ihr?

Erika Sander wird als Erika Pels in Magdeburg in einer jüdischen Familie geboren. Ihr Eltern sind der Herrenschneider Joseph Pels (geb. 13. März 1861 in Emden) und seiner Ehefrau Frieda Pels geborene Maaß. Es ist nicht genau bekannt, wann die Eltern heirateten; Joseph Pels lebt seit 1891 in Magdeburg, wo er im Breiten Weg 171 ein Herrenmodengeschäft eröffnet: „Herrenmoden – Anfertigung nur nach Maß“. Erika hat einen älteren Bruder, Nicolaus, der am 25. Juli 1897 geboren wird. Als sie neun Jahre alt ist, zieht die Familie mit ihrem Geschäft und ihrer Wohnung in die Jacobstraße 51 um. Im Adressbuch wirbt sie nun so um ihre Kunden: „Vornehme Herren- und Damenschneiderei“. Das heißt, sie hat ihr Angebot erweitert, schneidert jetzt auch für Damen – ob da Erikas Mutter mit im Geschäft arbeitet? Jedenfalls wird auch Erika Schneiderin und arbeitet im elterlichen Betrieb mit, wie auch ihr Bruder, der Schneider Nikolaus Pels. Im letzten Kriegsjahr stirbt der Vater Joseph, am 19. Januar 1918, erst 56 Jahre alt. Ein schwerer Einschnitt für die ganze Familie. Frieda Pels führt als nunmehrige Inhaberin das Geschäft in den nächsten Jahren weiter, tatkräftig unterstützt durch ihre beiden inzwischen erwachsenen Kinder.

In der Jakobstraße 51 wohnt auch der 1895 geborene Kaufmann Heinrich Sander. Ist er es, durch den Erika Pels ihren späteren Mann Julius Sander (geb. 7. 10. 1892 in Büttstedt bei Mühlhausen/Thüringen) kennen lernt, einen (katholischen) Auktionator? Julius war Soldat und ist als 80% Kriegsverwehrt aus dem Krieg zurückgekehrt. Als am 11. August 1921 die Hochzeit von Erika und Julius in Magdeburg ist, wohnt er Jakobstraße 51, also im gleichen Haus wie Heinrich Sander und wie Familie Pels. Einer der Trauzeugen ist dann auch Heinrich, der zweite Trauzeuge ist Erikas Bruder Nikolaus.

Erika, die auch zur katholischen Kirche übertritt, wohnt mit ihrem Mann auch nach der Hochzeit viele Jahre gemeinsam mit der Mutter und dem Bruder im elterlichen Haus Jakobstraße 51. Dort werden ihre ersten drei Kinder geboren, Eva-Maria (geb. 3. 7. 1921), Georg-Joseph (geb. 8. 7. 1922) und Franz-Rudolf (geb. 5. 5. 1926). Als Nachzüglerin kommt am 10. 2. 1936 die jüngste Tochter Stefanie Bertha Albine zur Welt.

Da wohnt allerdings die Familie schon einige Jahre nicht mehr in der Jacobstraße und auch die Schneiderei Pels gibt es nicht mehr. Gemeinsam mit der Mutter wohnt Familie Sander kurz am Alten Brücktor 11 und dann Johannisbergstraße 4. Julius Sander schreibt nach 1945: „Im Oktober 1933 wurde mir [als Ehemann einer jüdischen Frau] die Zulassung als Versteigerer und Schätzer für Magdeburg genommen, was damals meine alleinige Einkunftsquelle war und mir bis dahin eine sichere Existenz gab. Ich nahm in der Folgezeit dann den An- und Verkauf gebrauchter Waren aller Art auf und bekam auch bei dieser neuen Gewerbeart größte Schwierigkeiten durch die Naziherrschaft“.

Das Gebrauchswarengeschäft führt Julius Sander einige Jahre in der Johannisbergstraße, erwirbt aber 1936 von der Singer-Erbengemeinschaft das Haus Große Marktstraße 16. Familie Singer hatte dort bis zum Tode von Fritz Singer im Jahr 1935 eine Dampfmühle betrieben. Ab 1938 ist dann dort das An- und Verkaufsgeschäft von Julius Sander und Familie Sander und Mutter Pels wohnen auch dort. Eine Kleinanzeige im Magdeburger Adressbuch wirbt für dies Geschäft noch im Jahr 1940. Werbungen in der Presse sind ihnen allerdings schon seit 1937 verwehrt worden.

Trotz des nicht-jüdischen Vaters und Ehemanns hat also auch Familie Sander in der NS-Zeit Benachteiligungen und schließlich Verfolgungen durch zu stehen. So wird der Sohn Franz-Rudolf vor dem Abitur von der Schule verwiesen, und die Tochter kann eine ihr in Aussicht gestellte Anstellung in einem Ingenieurbüro nicht antreten. Ende 1941 wird Julius Sander das Gewerbeamt entzogen und im Februar 1942 werden er und seine Frau von der Gestapo verhaftet und ins Magdeburger Polizeigefängnis gebracht. Verhöre der Gestapo folgen – es geht wohl darum, dass sie im Verdacht stehen, nicht ihr ganzes eigenes Vermögen offen gelegt zu haben – es wird inzwischen vom Deutschen Reich „beansprucht“. Beide Eheleute werden zu sechs Monaten Haft und 2000 RM Geldstrafe verurteilt.

Dann werden beide entlassen, aber Erika Sander wird am 29. August 1942 erneut von der Gestapo abgeholt und am 12. September 1942 in das KZ Ravensbrück verschleppt (Häftlingsnummer 13 798), von wo sie im Oktober 1942 nach Auschwitz deportiert wird. Dort wird sie am 23. Oktober 1942 ermordet, angeblich sei sie an „Lungenentzündung“ verstorben, wie der Familie am 30. Oktober 1942 mitgeteilt wird. Einen Monat danach wird auch ihre Mutter Frieda Pels nach Theresienstadt deportiert, wo sie nur vier Monate später auf Grund der dort herrschenden Zustände stirbt.

Julius Sander und die Kinder erleben in Magdeburg die Bombennacht des 16. Januar 1945 mit, in der ihr Haus völlig zerstört wird. Bis zum Kriegende wohnen sie in einer Gartenlaube. Familie Sander geht nach 1945 zuerst nach Hannover, wo Verwandte wohnen, und dann in die USA.

Informationstand Oktober 2018

Quellen: Stadtarchiv Magdeburg; Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; Landeshauptarchiv Magdeburg; ITS Bad Arolsen; Stadtarchiv Emden, Bundesarchiv Berlin; Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem; Text verfasst von der städtischen Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“.

Der Stolperstein im Gedenken an Erika Sander wird finanziert durch das Ehepaar Elisabeth und Hannes Urmoneit, Magdeburg, und Herrn Thomas Duckstein, Magdeburg.



Der Stolperstein für Erika Sander wurde vom Ehepaar Elisabeth und Hannes Urmoneit, Magdeburg und Thomas Duckstein, Magdeburg gespendet.